Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 106 (1938)

Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 2 02 87 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung Luzern, Frankenstrasse. Telephon 2 74 22 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 17. November 1938 **106. Jahrgang • Nr. 46**

Inhaltsverzeichnis: Um die Stellung des Laien in der Kirche — Aus der Praxis, für die Praxis: Gebet zum hl. Wendelin; Ein wertvolles Priesterbuch. — Sänger der hl. Elisabeth. — Zur Neugestaltung des Religionsunterrichtes und der Katechismen. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Leben aus der Liturgie. — Exerzitien für Kirchensängerinnen.

Um die Stellung des Laien in der Kirche*

(Schluss.)

In der Pfarrseelsorge gibt es allerlei Hilfsdienste, die auch von Laien besorgt werden können. Welchen Umfang haben allmählich die technischen Verwaltungsarbeiten und Schreibarbeiten des Pfarramtes angenommen! Man denke nur an die arischen Stammbäume, die jetzt in verschiedenen Staaten angefertigt werden müssen, und die auch den schweizerischen Pfarrämtern Arbeit machen! Zu diesen technischen Arbeiten werden in verstärktem Masse Laienkräfte, insbesonders »Pfarreischwestern« beigezogen. Da und dort wird ihnen auch ein Teil der Familienbesuche, die Aufsuchung der Neuzugezogenen und der ungetrauten Paare überlassen. Zweifellos ist diese Art von Laienarbeit in der Seelsorge noch ausbaufähig.

Auch in der theologischen Literatur beginnen sich Laien zu regen. Es war ein vielbeschäftigter Bankdirektor, Hieronymus Jaegen, von dem die beiden vielgelesenen mystischen Bücher »Der Kampf um das höchste Gut« (5. Auflage 1933) und »Das mystische Gnadenleben« (3. Auflage 1934) stammen. Wir streifen damit die Frage der Laientheologie. Lassen wir dazu einen Laien und einen Priester sprechen. Der Laie Otto Knapp meint dazu in der oben erwähnten Artikelserie: »Tatsächlich, wenn man bedenkt, welche Grundfragen heute durch gewaltige neuheidnische Strömungen aufgeworfen sind, wie sehr die ganzen Grundlagen und Grundwerte des Christentums in Frage gezogen werden; wie brennende Probleme, wie: Natur und Uebernatur, Sünde und Erlösung, Absolutheit des Christentums, Rom und deutsches Volk, Paulus und Augustinus, religiöser und politischer Katholizismus usw. geworden sind, und andererseits sieht, wie in einer Reihe von theologischen Zeitschriften alle diese Fragen umgangen werden zugunsten detailgeschichtlicher Untersuchungen oder von Einzelforschungen peripherster Kasuistik, dann wird man die Sorge über die mangelnde Beachtung der heute entscheidenden Glaubensfragen durch gewisse Fachtheologen nicht los.« Kommt hier der Wunsch eines Laientheologen zum Ausdruck, so formuliert P. Dr. Othmar Scheiwiller im Maiheft der »Schweizerischen Rundschau« das Problem »Laientheologe« mit folgenden Worten: »Dem Laientheologen, der nicht davor zurückschreckt, zuerst in die Schule selbst der vielgelästerten Scholastik zu gehen, bevor er als Lehrer auftritt, darf man dann allerdings den ‚ungeheuren Vorteil der Lebendigkeit und Aktualität' neidlos zuerkennen, wenn er aus der unmittelbaren Berührung mit den Nöten des Lebens sein Schwert zum Geisteskampfe zieht. Dieser ‚Laienbewegung' zur Theologie darf nicht die Luft kühlen Misstrauens entgegenwehen. Sie trägt die Sendung heiliger Weihe an sich — sie ist Geist von der Katholischen Aktion. Ein jeder Journalist, jeder Arzt und Jurist sollte heute Theologe sein. Möchte ein mächtig aufrüttelndes Pfingsten über unsere katholische Laienwelt ergehen!«

Zuletzt dürfte auch die Frage untersucht werden, wie weit Laien bei Besetzung kirchlicher Aemter gehört werden sollen. Es ist klar, dass Laien nie kirchliche Aemter besetzen können, aber nicht minder klar ist, dass die kirchliche Stelle, welche ein Amt besetzt, es nicht zu bereuen hat, wenn sie nach urkirchlichem Brauch auch den Rat von Laien einholt. »Es gibt an einer Persönlichkeit Eigenschaften und Seiten, die der Laie für die Eignung unter gegebenen Verhältnissen besser beurteilen kann, und da die Laien unter dem Versagen kirchlicher Funktionäre oft nicht wenig zu leiden haben, gebührt ihnen ein Gehörtwerden bei der Auswahl gewisser Kandidaten. Die Kirchengeschichte zeigt, dass in verschiedenen Fällen Laien konkrete Situationen besser beurteilen und dass Laien mehr als einmal die kirchliche Sache gerettet haben« (Knapp a. a. O.). (In der Schweiz haben wir die Pfarrerwahlen, freilich vielfach durch einseitige Staatsgesetze eingeführt, aber in der Praxis im erwähnten Sinn sich meist nicht ungünstig auswirkend. D. Red.)

Obige Ausführungen erheben keineswegs den Anspruch, die Fragen, die mit der kirchlichen Aktivierung der Laienwelt zusammenhängen, gelöst zu haben, sie dürften jedoch hinreichend sein, ein Problem, das durch

* Vgl. Nr. 44.

gewaltige Zeitereignisse zu uns spricht, in seiner entscheidenden Wichtigkeit erkennen zu lassen. Es wäre vermessen, anzunehmen, dass unser Vaterland von den Wellenschlägen der uns umgebenden geistigen Sturmflut nicht erreicht würde. Aber haben wir auch Hoffnung! Der Finger Gottes, der in den Schicksalen der Kirche so deutlich sichtbar wird, hat in allen schweren Zeiten der Kirche ein Rettungsmittel an die Hand gegeben. Er wird ihr auch diesmal den Weg zeigen. Der Weg führt aber, das steht heute schon fest, über die Laienwelt. Das deutlichste Anzeichen dieser Entwicklung sind die Kundgebungen des Zeitenwächters auf Petri Stuhl, der unermüdlich die Laien an die Front ruft und in der Katholischen Aktion der Laienarbeit in der Kirche den neuzeitlichen Weg gewiesen hat. »Ganz besonders aber müssen wir in unseren Zeiten, in denen die Reinheit des Glaubens und der Sitten in täglich gefahrvolleren Entscheidungskampf gerät und wegen des Priestermangels der Klerus zur Abhilfe der seelsorgerlichen Not keineswegs genügt, um so mehr Vertrauen setzen auf die Katholische Aktion, welche durch Heranziehung zahlreicher Mitarbeiter aus dem Laienstande der geringen Schar des Klerus helfend und ergänzend zur Seite stehen soll« (Pius XI. an Kardinal Bertram).

Der immer wiederholte Appell des obersten Hirten der Kirche an die Laien darf nicht überhört oder abgeschwächt werden. Er soll nicht übertönt werden von den Nöten und Fragestellungen der verschiedenen katholischen Organisationen und noch viel weniger unwirksam gemacht werden durch Einkapselung der Laienarbeit in kleine Grüppchen, auch wenn sie den schönen Namen »Apostolat« führen. Sorgen wir dafür, dass das Wort »Laienapostolat« nicht den Nebengeschmack der Bevormundung oder Unterbindung der Laieninitiative erhält! Lassen wir der Laienarbeit den Charakter, den ihr der Papst gegeben hat. Betrachten wir sie als Erhebung in den kirchlichen Raum, als unentbehrliche Ergänzung und Vervollständigung der Seelsorge, als Mittel zur Rettung der Seelen, und freuen wir uns, dass der Heilige Vater das Laientum zum kirchlichen Pionierdienst aufgerufen hat. An uns liegt es in der Hauptsache, ob der Ruf des Papstes an die Laien zur Tat wird.

Dr. St.

Aus der Praxis, für die Praxis

Gebet zum hl. Wendelin.

Zur Zeit einer so schweren Gefahr, in der heute die Landwirte und mit ihnen die ganze Bevölkerung sich befinden, ist es angezeigt, auf den grossen Fürbitter St. Wendelin hinzuweisen und dessen Verehrung zu fördern. Das Volk hat Verständnis dafür und folgt dankbar, wenn es zum gemeinsamen Gebet aufgerufen wird.

Im Selbstverlag des Pfarramtes Ramiswil (Solothurn) ist ein Gebet zum hl. Wendelin erschienen, das sich hiezu gut eignet und wegen seines praktischen Formates bequem ins Gebetbuch gelegt werden kann. R. K.

Ein wertvolles Priesterbuch.

Im Verlaufe dieses Jahres erschien ein Buch, das beim hochwürdigen Klerus Beachtung finden dürfte: nämlich eine authentische Sammlung aller Gebete und Andachten, welche bis 31. Dezember 1937 mit Ablässen versehen wurden. Der Titel lautet: »Preces et pia opera in favorem omnium christifidelium vel quorumdam coetum personarum indulgentiis ditata et opportune recognita«. Verlag: Marius E. Marietti, Turin und Rom. Vorangestellt sind die Canones über die Ablässe, dann folgt ein 1. Teil der Gebete »in favorem omnium christifidelium«: zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit, Christi, Marias und der verschiedenen Heiligen. Die Gebete sind geordnet nach den verschiedenen Geheimnissen, z. B. Kindheit Jesu, Leiden Christi, Herz Jesu usw., und damit schön abgestimmt für die verschiedenen Festzeiten des Kirchenjahres. Wir finden auch die mit Ablässen versehenen Gebete für die Verstorbenen, Gebete für verschiedene Anliegen der Kirche. In einem 2. Teile, der viel kürzer ist, sind Gebete »in favorem quorumdam personarum coetum«: z. B. für Seminaristen, Priester, Ordensleute, Studenten.

Die Gebete sind in derjenigen Sprache und Form aufgenommen, wie sie ursprünglich mit Ablässen versehen worden sind. Der grösste Teil ist in lateinischer Sprache. Wir finden aber auch italienische, französische und deutsche Gebete. Auffallend ist, wie wenig deutsche Gebete mit Ablässen versehen wurden, ein Hinweis, dass die Deutschen sich weniger darum bemüht haben.

Das Buch weist eine sehr bequeme Form auf und kostet ungefähr 8 Schweizer Franken. Es ist seiner praktischen Anordnung und der guten Inhaltsverzeichnisse wegen ein äusserst empfehlenswertes Andachtsbuch für jeden Priester, eignet sich für Besuchungen und Anbetungsstunden vor dem Allerheiligsten, und hilft mit, dass der Priester auch in seinen privaten Andachtsstunden so recht im Sinn und Geist der hl. Kirche bete.

K.

Sänger der heiligen Elisabeth

Montalembert, dem Geistesmann und Schüler des grossen Görres schien es lohnend, in seinem Buche »Histoire de Sainte Elisabeth« eine Heerschau jener Sänger zu halten, die im Laufe der Zeiten, in verschiedenen Zungen die heilige Landgräfin von Thüringen im Liede besungen haben. Zu diesen Sängern zählen die Meister der Hymnen, welche schon früh das Brevier der Zisterzienser mit eigenen Liedern zur Vesper, Nokturn und Laudes bereichert haben. Zwei unermüdliche Hymnenforscher unserer Zeit, Dreves und Blume, haben Handschriften dieser Hymnen in Bibliotheken Frankreichs aus dem Staube vieler Jahrhunderte ans Licht gezogen. Der Hymnus zur Vesper und Nokturn besingt in trochäischen Takten in hohen Tönen die 30- und 60-fältige Frucht, die der Same des Evangeliums im Herzen der hl. Elisabeth brachte. Unter ihren Tugenden glänzen vor allem die göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe. »In camino paupertatis — fide purgatoria, — propter

fidem castitatis — spe consolatoria — fulget aurum caritatis — purum omni scoria.« Armut war die Feuerlohe — die den Glauben lauter macht, — Keuschheit war's, die glaubensfrohe, — welche Hoffnung, Trost gebracht; — so erglänzt das Gold, das rohe, — frei von Schlacken, Liebesmacht.« Die erste Zeile des Hymnus ist ein feiner Fingerzeig, wo die Quelle so reicher Tugendfülle sprudelte. »Pange linguagloriosae viduae praeconium!« Unverkennbar klingen diese Laute an das Lied an, mit welchem der Aquinate den hl. Fronleichnam gefeiert hat. Im sacrum convivium wurde St. Elisabeth von Gnade erfüllt. Gnade ist die Mutter der Tugend. Auch unser Brevier preist im Hymnus die Heiligkeit Elisabethens. Doch fehlt für den 19. November ein besonderer Hymnus, ein Proprium. Der Hymnus »Fortem virili pectore« lässt sich jedoch durch den Bericht der 2. Nokturn gedankenreich kommentieren, farbenfrisch illustrieren. Auf die Frage (Spr. 31, 10 ff.) im Missale »Mulierem fortem quis inveniet?« dürfen wir am Feste der hl. Elisabeth antworten: »Fortem virili pectore laudemus omnes feminam.« Es braucht ja höchste Fortitudo, um, aus dem warmen Heim verjagt, in einen Schweinestall verwiesen, sich in kalter Winternacht vor den Tabernakel zu flüchten und ein Te Deum anzustimmen, als Lob und Dank für die Not, mit welcher sie Gott begnadigt habe. Der hl. Dulderin der Wartburg war Christus wirklich »virtus fortium«.

Was die Nokturnprosa erzählt »ordinem Poenitentium s. Francisci ingressa, patientiae et humilitatis virtute maxime enituit«, das fasst die Poesie des Hymnus in die Verse »mundi amorem noxium horrescit, ad coelestia iter peregit arduum«. So kurz der Hymnus ist, so verrät er doch den Kenner ambrosianischer Lyrik. Wir kennen ihn. Es ist der von Pius IV. nach Rom berufene, zum Sekretär des damaligen Staatssekretärs Karl Borromeo erkorene Silvio Antoniano (1540—1603), der später Lehrer der Literatur an der Sapienza und Mitarbeiter an der Neugestaltung des römischen Breviers war. So erklärt sich der einheitliche Aufbau des Hymnus. Die Strophen greifen wie Ringe einer Kette ineinander. Der Ausdruck »sanctitatis gloria« der 1. Strophe ruft den Worten sancto amore in der 2. Strophe. Der Satz »ad coelestia iter peregit arduum« ist in der 3. Strophe entfaltet und erhärtet. Ein Christkönigsgebet in der 4. Strophe ist die Logik aus der vorangehenden Lyrik.

1. Gelobt von allen sei das Weib,
das Männerherz im Frauenleib.
Sein Name strahlt in aller Welt,
vom Ruhm der Heiligkeit erhellt.

2. Was heilig ist, entflammt ihr Herz,
was weltlich ist, erfüllt's mit Schmerz.
So hielt es durch, es drang voran,
zum Himmel ging die steile Bahn.

3. Mit Fasten wird der Leib kasteit,
der Seele mundet Süssigkeit.
Gebet, auch für das Weib die Kraft
und Kost, die Himmelslust verschafft.

4. Christkönig, du der Starken Hand,
das Grosse bringst nur du zustand.
Vernimm mit gnadenreichem Sinn
das Fleh'n auf diese Fürbitt hin!

Schwyz. Prof. Kündig.

Zur Neugestaltung des Religionsunterrichtes und der Katechismen

(Fortsetzung)

Nach den Forschungen der modernen Psychologie und Pädagogik lernt das Kind bis etwa zum 4. Jahr nach und nach seine Sinne richtig gebrauchen und orientiert sich an seiner Umgebung. Die Zeit vom 4. bis etwa zum 7. oder 8. Jahre ist die eigentliche Zeit des geistigen Erwachens. Das Kind will den Dingen, die es bisher nur sinnlich erkannt hat, auf den Grund kommen. Es fragt, warum das (Einzelding) sei und warum man dies oder jenes (irgend eine konkrete Handlung) so oder anders mache. Der Verstand erwacht und fängt bereits an, Urteile zu bilden, die sich jedoch immer nur auf konkrete Dinge beziehen, wie überhaupt das Kind auch in diesem Alter noch keineswegs zur Abstraktion fähig ist und auch rein geistige Dinge körperlich auffasst. Es handelt aus Gehorsam, aus Gewöhnung, und vor allem auch aus Nachahmung seiner nächsten Umgebung. Wenn es handeln muss, so lässt es sich nicht durch Vernunftsgründe bestimmen, sondern hauptsächlich durch Beweggründe der Furcht oder der Lust und Freude. Massgebend ist für sein Verhalten in diesen Jahren, neben der Gewöhnung, vor allem sein Gefühl.

Die Zeit vom 7. bis etwa zum 10. oder 11. Jahr zeichnet sich besonders durch grosse Aufnahmefähigkeit für weiteres konkretes Wissen aus. Es ist die Zeit, wo das Gedächtnis mechanisch und spielend aufnimmt. Wie in der vorangehenden Periode ist aber das Kind noch nicht fähig zu abstrahieren. Bildliche Wendungen und Vergleiche sind ihm noch schwer verständlich; es nimmt sie meistens als Tatsachen an. Eine eigene Einsicht und Verständnis für kausale Zusammenhänge und Uebersichten hat das Kind noch keineswegs in diesem Alter. Es fordert noch keine Beweise für eine Wahrheit und zeigt noch unbedingten Glauben an das, was ihm seine Erzieher sagen, ganz besonders, wenn sie ihm lieb sind. Es zweifelt nicht, es sei denn, dass es nachspricht, was es von seiner ungläubigen Umgebung gehört hat. Auch jetzt noch ist sein Tun und Handeln und seine Religiösität nicht auf eigene Einsicht gegründet, sondern durch die Autorität, durch Gewöhnung und Uebung und durch das Gefühl bestimmt.

In den folgenden Jahren, etwa vom 10., 11. Jahr an, fängt dann das Kind an, die gesammelten Eindrücke und sein Wissen zu überprüfen. Es wird, wie man sagt, zum Wahrheitsfanatiker. »Ist das wahr?« das ist die immer wiederkehrende Frage, wenn man ihm etwas erzählt. Es kommt gleichfalls eine zweite Frageperiode. In der ersten (4.—7. Jahr) fragt das Kind warum etwas sei, in der zweiten ob es wirklich sei. Es können jetzt auch die ersten eigentlichen Zweifel kommen. Oft hervorgerufen durch das unreligiöse Leben der Eltern und

Erwachsenen oder den Widerspruch zwischen den Lehren der Erwachsenen und ihrem tatsächlichen Leben. Das Kind fängt an, räumliche, zeitliche und kausale Zusammenhänge zu verstehen. Der Religionslehrer muss auch jetzt noch mit abstrakten Begriffen und Darlegungen vorsichtig sein. Allzu leicht glauben wir, dass die Kinder uns verstanden haben, und lassen uns durch eine gewisse Redefertigkeit der Kinder und durch die Leichtigkeit, mit der sie neues Wissen aufnehmen, täuschen. Wir glauben allzu leicht, dass sie den Sinn unserer Worte oder Definitionen begriffen haben, während sie nur das äussere Wort und den neuen Satz in ihr Gedächtnis aufgenommen haben. Das mechanische Gedächtnis wird mehr und mehr vom logischen Gedächtnis abgelöst, worauf wir im Unterricht Rücksicht nehmen sollen. Der Unterricht soll in diesen Jahren auf möglichstes Verständnis der einzelnen Wahrheiten und auf tiefe Verwurzelung des religiösen Lebens eingestellt sein.

Im Reifealter, das sich nun anschliesst, entwickelt sich besonders das Abstraktions- und Schlussvermögen. Der Jugendliche kommt nun zur eigentlichen Entdeckung seines Ichs und damit auch zur Verteidigung seiner Person, was oft zu den bekannten Schwierigkeiten zwischen Erziehern und Jugendlichen führt.

Bevor wir unsere Ansicht über den neuen Weg und über die zukünftige Gestaltung der Religionsbücher für die untern Klassen darlegen, möchten wir noch auf einige besonders wichtige Punkte aufmerkam machen.

Von den Religionspädagogen wird allgemein die Meinung vertreten, dass der allererste Religionsunterricht in der Schule zunächst die religiösen Vorstellungen und Wahrheiten behandeln muss, in denen das Kind schon lebt. J. Göttler betonte auf dem ersten Katechetischen Kongress in Wien, »dass es im ersten Schuljahr gut ist, wenn nicht sofort der Unterricht mit der Biblischen Geschichte einsetzt, sondern, wenn der Unterricht sich an die das Kind umgebende Form des religiösen Lebens anschliesst, was man im profanen Unterricht gewöhnlich Anschauungsunterricht nennt«.

Es muss weiter gesagt werden, dass es ein psychologischer Irrtum ist, wenn es Religionslehrer gibt, die glauben, dass durch möglichst scharfe und theologisch bis ins Tiefste ausgedachte Begriffe und Definitionen die Religion des Kindes vertieft werde. Wenn wir dem Kinde religiöse Begriffe beizubringen suchen, für die es noch absolut kein Verständnis hat, und die seine Fassungskraft oft weit übersteigen, so lässt es freilich alles geduldig über sich ergehen, nimmt aber ohne innere Anteilnahme und ohne Freude die gelernten Worte an, lernt sie auch auswendig (mechanisches Gedächtnis), aber so kommt ihm langsam der Gedanke, der es auch später nicht verlässt, dass die Religion etwas Lebensfremdes und rein Theoretisches ist. Das blosse Wortwissen macht nur blasiert. Der Unterricht, der nur oder hauptsächlich darauf ausgeht, die religiösen Wahrheiten durch möglichst theoretisch geformte Begriffe beizubringen, macht dem Kind die Religionsstunde unbeliebt und zur Qual. Wir erreichen so gerade das Gegenteil von dem, was wir erreichen wollen, wir fördern die Oberflächlichkeit und Gedankenlosigkeit, wir ernten religiöse Lauheit und Kälte und nehmen dem Kinde die Freude am religiösen Leben.

Wenn der Religionsunterricht zu religiösem Leben führen soll, dann kommt es, wie Pfliegler sagt, nicht so sehr darauf an, dass man ihm alles auf die theologisch richtigste Art erklärt, sondern, dass man ihm die Wahrheiten so beibringt, dass sein kindlicher Verstand sie wenigstens einigermassen begreifen kann. H. Mayer (»Religionspädagogische Reformbewegung«) sagt: »Ein kindliches Verstehen arbeitet dem Glauben mehr vor, als ein blosses Wortwissen«. Wir erinnern in diesem Zusammenhang wieder einmal an Punkt 2 und 3 aus dem Dekret Pius X. »Quam singulari« über das Alter der Erstkommunion. Wir glauben, dass diese Papstworte nicht nur für den Kommunionunterricht gelten, sondern überhaupt für den Religionsunterricht. In Punkt 2 und 3 heisst es: »Zur ersten Beicht und Kommunion ist keine vollständige und vollkommene Kenntnis der christlichen Religion nötig. Das Kind muss jedoch nachher den vollständigen Katechismus nach Massgabe seiner Geisteskräfte stufenweise lernen. 3. Die religiöse Kenntnis, welche bei einem Kinde erforderlich ist, damit es sich zur hl. Kommunion geziemend vorbereite, besteht darin, dass es die als Heilsmittel unbedingt nötigen Geheimnisse nach seiner Fassungskraft kenne . . . .«

»Es geht im ersten Religionsunterricht der Volksschule um die religiöse Wirklichkeit und um den kindertümlichen Ausdruck. Religion muss dem Kinde so geboten werden, dass es die Religion begreift, aber es geht nicht um religiöse Begriffe im Sinne der Logik oder der Theologie«. (Pfliegler, Religionsunterricht, II). Es geht in den ersten Jahren auch nicht darum, dem Kinde schon die Beziehungen der einzelnen Wahrheiten untereinander zu zeigen, ihm die Religion als System beizubringen, dafür hätte es nach den obigen Ausführungen noch gar kein Verständnis. Das Kind muss auf der Unterstufe in die Grundwahrheiten der Religion eingeführt werden, sie müssen ihm nach seiner Fassungskraft erklärt werden. Die Wahrheiten, die ihm bis zur vierten oder fünften Klasse beigebracht werden, sind im Grunde nichts anderes als die Bausteine, die gesammelt werden für den spätern Bau eines Glaubensgebäudes. Die Oberstufe und vor allem die letzte Schulzeit muss dann diesen Stoff zum eigentlichen System des katholischen Glaubens aufbauen und dem Kinde als Abschluss seiner Schulbildung ein einigermassen abgerundetes Bild über den gesamten katholischen Glauben auf den Lebensweg mitgeben.

Die geistige Entwicklung des Kindes muss uns auch im Religionsunterricht immer wegleitend und massgebend sein, für das was wir dem Kinde bieten und wie wir es ihm sagen sollen. Sie muss uns auch wegleitend sein, in welcher Reihenfolge wir dem Kinde die einzelnen Wahrheiten beibringen.

A. B.

(Fortsetzung folgt).

Totentafel

Das Kloster **Einsiedeln** hat schon wieder den Verlust eines seiner Patres in die Annalen einzutragen durch den am 7. November erfolgten Hinschied von hochw. Hrn. **P. Leonhard Hugener,** O. S. B. Mit zwanzig Jahren trat der Verstorbene im Jahre 1894 ins Noviziat ein, nachdem er — am 8. Januar 1874 in Unterägeri geboren — in der Klosterschule sechs Jahre lang den Gymnasialstudien obgelegen hatte. Ein Jahr später legte er die Profess ab und am 27. Mai 1899 erhielt er die Priesterweihe. Nach einem Jahre Seelsorgstätigkeit als deutscher Vikar in Lausanne trat er an der Klosterschule in das Lehramt ein, in welchem er seine vorzüglichen Kräfte aufbrauchte, bis eine schwere Krankheit ihn aufs Sterbebett warf. Als junger Professor wurde er auch bald mit dem Amt des Studienpräfekten betraut, das ihm Gelegenheit gab, auch ausserhalb der Schulstunden mit den Zöglingen in näheren Verkehr zu kommen, die er durch religiöse Grundsätzlichkeit und Charakterbildung auf die nicht immer ungefährlichen Universitätsjahre und aufs Berufsleben vorzubereiten suchte. Es lag ihm daher sehr daran, die Studenten in eine männlichernste Marienverehrung einzuführen, wozu ihm als Präses die Studentenkongregation die gewünschte Gelegenheit bot. Durch Gründung der »Meinrads-Raben« suchte er auch den Kontakt mit den einstigen Einsiedler Studenten in der Welt draussen aufrecht zu erhalten. Der Präfekt, der die Zügel stets stramm in den Händen hielt, war auch immer bestrebt, den neuzeitlichen Forderungen, welche Hygiene, Körperpflege, Turnen und Sport stellten, zum Wohle der Zöglinge gerecht zu werden. Als das Kloster Einsiedeln das einst angesehene, aber längst zerfallene Kollegium Papio in Ascona auf höhern Wunsch zur Neubelebung übernahm, wurde P. Hugener mit der Leitung betraut. Dem tüchtigen Schulmann und Erzieher gelang es in kurzer Zeit, die Anstalt zu grossem Ansehen zu bringen, so dass sie ihre Anzugskraft weit über den Kanton Tessin hinaus bis in die Gebiete der lombardischen Ebene und bis zu deren Metropole Mailand hinab auszudehnen vermochte. Nach einem reichen Arbeitsleben und wohlvorbereitet durch heroisch getragene schwere Leiden trat der angesehene und beliebte Jugenderzieher im Davoser Sanatorium Sanitas in der Allerheiligenoktav vor seinen ewigen Richter zur Rechenschaft und zur ewigen Belohnung. J. H.

Am 1. November ist einer der populärsten Kapuziner der französischen Schweiz, H.H. **P. Alexis Bioley,** eines plötzlichen Todes gestorben. Er wollte sich von St. Maurice, wo er residierte, nach Sembrancher zur Aushilfe begeben. Auf dem Weg wurde er von einem Unwohlsein ergriffen; eilends brachte man ihn auf einem Camion nach **Martigny,** wo er im Spital einem Schlagflusse erlag. P. Alexis war im Jahre 1877 zu Sitten als Sohn des Staatsrates und Ständerates Henri Bioley geboren. Als Frohnatur war er besonders unter den Studenten beliebt und betätigte sich im Wallis, in Freiburg und in der ganzen romanischen Schweiz als eifriger Missionär.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November gab im Spital zu **Brig** H.H. **Franz Jost** seine Seele dem Schöpfer zurück. Der Verstorbene wurde 1874 in Geschinen geboren und 1897 zum Priester geweiht. Zuerst betätigte er sich in der Seelsorge, so als Pfarrer von Blitzingen, wandte sich aber dann dem Lehrberuf zu. Zehn Jahre, von 1915 bis 1925, wirkte er als Professor am Kollegium in Schwyz und dann am Kollegium Brig. Er war als Lehrer sehr geschätzt, auch wird ihm hohe Geistesbildung nachgerühmt, die in mehreren Dramen, Novellen und Biographien bedeutender Walliser einen feinen schriftstellerischen Ausdruck fand.

In **Lausanne** erlag am 14. November an den Folgen einer Operation der jugendliche Pfarrer von **Payerne,** H.H. **Bernhard Serra.** Zu Paudex im Kanton Waadt im Jahre 1908 geboren, hat er im Jahre 1933 die hl. Priesterweihe empfangen. Nach einem 2½-jährigen Vikariat in Châtel-Saint-Denis trat er 1936 die wichtige Diasporapfarrei Payerne an und hatte sich in kurzer Zeit das volle Vertrauen seiner Pfarrkinder erworben. Die Diözese Lausanne-Genf-Freiburg erleidet durch den allzufrühen Hinschied des hoffnungsvollen Priesters einen schweren Verlust.

Nach längerer Krankheit verschied in **Albinen** (Wallis) der H.H. Pfarresignat **Adolf Briand** in seinem 72. Lebensjahre. Der Verstorbene, der an allen Stätten seines opferfreudigen pastorellen Wirkens ein gesegnetes Andenken hinterlässt, war u. a. Rektor in Visp. R. I. P. V. v. E.

Kirchen-Chronik

Rom. Seligsprechung. Am Sonntag, 13. November, fand in St. Peter die Seligsprechung der Schwester Francesca Saveria Cabrini (1850—1917) statt. Sie war die Gründerin der Kongregation der Missionarinnen vom Heiligsten Herzen, die unter ihrer Leitung eine erstaunliche Entwicklung nahm und in Italien und in Nord- und Südamerika hunderte von Schulen, Spitälern, Asylen etc. besitzt. Die Selige nahm sich besonders der italienischen Auswanderer an und war unter dem Namen »Mutter der Auswanderer« populär. Das Mutterhaus der Kongregation befindet sich in Codogno bei Mailand. Der Kardinalerzbischof von Chicago, Mundelein, in dessen Kirchenprovinz die Missionarinnen vom Heiligsten Herzen verbreitet sind, hielt das Pontifikalamt nach der Verlesung des Dekretes der Seligsprechung, am Morgen in St. Peter. Die Zeremonie am Nachmittag präsidierte der Papst, der sich mit 23 Kardinälen in die Basilika begab, um der neuen Seligen seine Verehrung zu bezeugen.

Deutsches Reich. Nationalsozialistischer Bolschewismus. Die Judenpogrome im Dritten Reich und die Zerstörung der jüdischen Kultstätten haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, welchen Geistes der Nationalsozialismus ist. Es sind Vorgänge, die völlige Gegenstücke zu den Vorgängen in Russland und im roten Spanien darstellen. Der Sturm auf das erzbischöfliche Haus in München und die neusten Beschimpfungen des Oberhirten der Diözese Freiburg lassen befürchten, dass nach den Juden die Katholiken an die Reihe kommen sollen. Ob endlich eine gemeinsame Aktion der zivilisierten Staaten einsetzen wird? Die Passivität gegenüber den Geschehnissen in Russland und Rot-Spanien lässt wenig Hoffnung aufkommen. Es ist der Fluch des vom Hl. Stuhl verurteilten »Nichtinterventionsprinzip«. — Eine Gross-

macht bleibt uns: es ist das Gebet. Kein Priester sollte unterlassen, diese Intention ins hl. Opfer einzuschliessen, zu der das »Libera« einen so tiefen, aktuellen Gebettext bietet: » . . . ut ope misericordiae tuae adjuti et a peccato simus liberi et ab omni perturbatione securi«.

Kt. Luzern. Kirchenrenovationen. Am Samstag, 12. November, fand in Horw die Benediktion der vergrösserten und renovierten Pfarrkirche durch S. Gn. Augustinus Bohrer, resignierter Abt von Mariastein, statt und am folgenden Sonntag feierte der hochwürdigste Bischof Franciscus von Streng ein Pontifikalamt im neuen Gotteshaus.

In diesem Zusammenhang sei noch der ebenso gelungenen Renovation und des Umbaus der Kirche der benachbarten Pfarrei Kriens gedacht, mit neuem Turm und neugestaltetem Innenraum. Ein hervorragendes Kunstwerk ist zudem die von Glasmaler Hugentobler in Keramik gestaltete Pietà an der Fassade der Kirche. Am 9. Oktober wurde die renovierte Kirche ebenfalls durch ein Pontifikalamt des Diözesanbischofs inauguriert.

Personalnachrichten.

Diözese Basel. Zum Kaplan in Hitzkirch wurde HH. Albert Hofstetter, z. Z. Pfarrhelfer dortselbst, gewählt.

Diözese St. Gallen. HH. Domdekan und Generalvikar Dr. August Zöllig wurde vom Hl. Vater zum Protonotarius Apostolicus instar participantium ernannt. — HH. Michael Weder, Pfarrer von St. Othmar, St. Gallen, wurde vom Hl. Stuhl zum Residentialcanonicus der Kathedrale St. Gallen ernannt und vom Domkapitel zum Pfarrektor an der Kathedrale gewählt.

V. v. E.

Rezensionen

Georg Staffelbach, **Kirchengeschichte nach Jahrhunderten.** Verlag von Josef Stocker, Luzern, 1938. 127 S. Kart. Fr. 2.70, für Schulen ab 10 Stück à Fr. 2.40.

Schon vor Jahrzehnten hat sich ein Geistlicher des Bistums Basel um den Kirchengeschichtsunterricht verdient gemacht: H.H. Pfarrer Dr. Jakob Stammler, der nachherige Bischof von Basel, der ein solides Buch geschrieben hat, das zum Teil bis auf den heutigen Tag der religiösen Unterweisung und dem Selbststudium dient. Nun haben sich neuerdings zwei Priester des Bistums an die Abfassung einer Kirchengeschichte gewagt. Dr. Gottfried Pünteners Werk (Allgemeine Kirchengeschichte für die Schweiz) liegt bereits in zweiter Auflage vor. Beweis genug, dass ein Bedürfnis in diesem Stoffgebiet vorhanden war. Als zweiter Autor gesellt sich Dr. Georg Staffelbach dazu. Auch sein Buch ist ganz aus der Praxis entstanden und hat sich dort bewährt.

Die grosse Schwierigkeit für jeden Geschichtsunterricht an der Mittelschule besteht darin, dass die Schüler noch keinen Sinn für die Entwicklung der Dinge und den Ablauf der Geschichte besitzen. Aus diesem Grunde hat Püntener seine »Querschnitte«, d. i. ausführliche Biographien bedeutender Persönlichkeiten der betr. Epoche, eingefügt. Aus dem gleichen Grund hat Staffelbach auf eine sachliche Periodisierung überhaupt verzichtet und einfach die Jahrhunderte aneinander gereiht. Beide suchen einen möglichst klaren und knappen Rahmen zu bieten, in den später Hinzugelerntes leicht eingeordnet werden kann.

Was Staffelbachs Kirchengeschichte angeht, so liegt jedem Saeculum ein Merkvers von F. A. Herzog, eine geographische Karte und eine Bildleiste zugrunde. Ferner enthält es den Text des Diktates und der mündlichen Erklärungen des Unterrichtes in der 4. Realklasse. Die Schreibfehler erklären sich aus der raschen Entstehungsweise. Bei der Prüfung des Inhaltes konstatiert man anerkennend, dass die Schweiz immer mit in die Darstellung einbezogen ist. Als Basler hätte man gern gelesen, dass Papst Leo IX. aus unserem Bistum stammt, dass das Basler Münster nicht erst im 11. Jahrhundert gestiftet wurde (S. 60), und event. dass Emilie Linder, die Konvertitin und grosse Wohltäterin der katholischen Gemeinde und des Bistums Basel, zum Kreis der Romantiker in München gehörte. Die Rolle Mathildens von Toscana wird etwas eigentümlich formuliert. Der päpstliche Nuntius in Bern ist nicht nur zu den katholischen Kantonen gesandt, sondern zur ganzen Eidgenossenschaft. Alle kritischen Bemerkungen treten jedoch vor der erstaunlichen Reichhaltigkeit des Inhalts zurück. Auch Druck und Ausstattung sind sauber und schön.

Wir freuen uns ehrlich über so viel Aktivität und Mut unter unsern Confratres und wünschen, dass die Vermehrung des Verständnisses und der Liebe zur Kirche die Frucht ihrer Arbeit sei. Dr. R. Walz.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Status Cleri Basileensis pro 1939.

Die hochw. Herren Dekane und Superiores religiöser Häuser werden gebeten, umgehend die Aenderungen für den Status Cleri uns zuzustellen.

Neues Basler Rituale.

Das neue Basler Rituale, das das bisherige Manuale rituum des Bistums Basel ersetzen soll, wird anfangs Dezember unter dem Namen »Collectio Rituum ad usum Cleri dioecesis Basileensis« herauskommen und ist bei der Buchdruckerei Union AG. in Solothurn zu beziehen. Es umfasst 380 Seiten, ist in Leder und Goldschnitt gebunden, Grösse 12×18 cm, und kostet einzeln Fr. 8.— plus Porto. Bestellungen von wenigstens 6 Exemplaren werden à 7.50 verrechnet.

Die einzelnen Pfarrämter oder Dekanate werden ersucht, ihre Bestellung möglichst bald der Union AG. einzugeben. Ebenso die einzelnen Geistlichen, die es ja alle nötig haben werden.

Zur sehr schönen modernen Ausstattung kommt der Vorteil hinzu, dass die meisten liturgischen Gebete zugleich auch deutsch wiedergegeben sind und dass sodann die »Collectio rituum« trotz ihres Umfanges nicht viel grösser als das seinerzeitige kleine Manuale Rituum sein wird.

Universitätskollekte 1938.

Die hochw. Pfarrämter werden dringend ersucht, schon am nächsten Sonntag auf die am 27. November statthabende Kollekte für die katholische Universität in Freiburg aufmerksam zu machen und das katholische Volk zu ermuntern, diesem hochwichtigen katholischen Erziehungswerk auch finanziell alles Wohlwollen zu erweisen.

Solothurn, den 15. November 1938.

Die bischöfliche Kanzlei.

Exerzitien für Kirchensängerinnen

In Wolhusen finden vom 27. November, abends, bis 1. Dezember, morgens, Exerzitien für Kirchensängerinnen statt. Leiter ist HH. P. Volk, Rektor von Morschach, der letztes Jahr die Vorträge gehalten hat, zur grössten Befriedigung der Teilnehmerinnen. Pensionspreis Fr. 20. Anmeldungen nimmt entgegen die Direktion des Exerzitienhauses St. Joseph, Wolhusen.

Es ist erfreulich, dass jedes Jahr mehr Kirchensängerinnen sich einfinden zu den für sie besonders ge-

stalteten geistigen Uebungen. Zweifellos bereichern sich die Teilnehmerinnen mit übernatürlichen Werten, schöpfen neue Liebe und Freude für das kirchliche Sängeramt und tragen Segen in den Kirchenchor hinein.

An die HH. Seelsorger ergeht die freundliche Bitte, die Kirchensängerinnen zum Besuch der Exerzitien zu ermuntern und die Teilnahme durch finanzielle Beihilfe zu erleichtern. F. F.

Leben aus der Liturgie

Schulungskurs zur Förderung des religiösen Lebens in der Familie durch die Pflege der Liturgie. Für Mütter, ebenso für Präsides und Vorstandsmitglieder der Mütter- und Frauenvereine und alle, die an der religiösen Durchdringung der Familie ein Interesse haben. Veranstaltet vom Schweizerischen katholischen Frauenbund in Bad Schönbrunn, 26.—28. November 1938. Kursleitung: Seiner Gnaden Mgr. Dr. Franziskus von Streng, Bischof von Basel-Lugano.

Samstag, den 26. November, nachmittags 2 1/2 Uhr: Eröffnungsandacht in der Kapelle. Einleitungswort durch die Zentralpräsidentin des SKF, Frau M. Sigrist, Luzern.

A. Taufe und Firmung 3—6 Uhr: Die Taufe und die Firmung aus der Lehre der Kirche, HH. Dr. P. Anselm Fellmann, O. S. B., Engelberg. Die Gebete, Zeremonien und hl. Gebräuche bei der Taufe und Firmung, HH. Dr. P. Anselm Fellmann, O. S. B., Engelberg. Was die Mutter den Kindern von der Taufe und der Firmung erzählt, Frau Dr. Lüthold-Minder, Sachseln. 8 Uhr: Praktische Uebungen für die Gemeinschaftsmesse.

Sonntag, den 27. November, 7 Uhr: Hl. Messe. Ansprache von HH. Dr. Schneider, Pfarrer in Engelburg: Die Verklärung der Familie durch die Liturgie.

B. Opfer und Opfermahl, 9—12 Uhr: Vom innern Gehalt der hl. Messe, HH. Dr. P. Anselm Fellmann, O. S. B., Engelberg. Von der Messfeier im Kirchenjahr, HH. Dr. P. Anselm Fellmann, O. S. B., Engelberg. Wie die Mutter die Kinder in das Verständnis der hl. Messe einführt, Frau M. Schuler-Walther, Kriens. 3—6 Uhr: Von der eucharistischen Speise, HH. Jos. Christof Bucher, Pfarrer in Grosswangen. Wie die Mutter ihren Kindern das Geheimnis der hl. Eucharistie verständlich macht und sie zum Kommunionempfang anleitet, Frau Dr. Hafner-Staffelbach, Zug. Praktische Anleitung zur Benützung des Missale, HH. Jos. Christof Bucher, Pfarrer in Grosswangen. 8 Uhr: Abendfeier: Dem Weihnachtsfest entgegen. Veranstaltet vom Pfarrei-Frauenbund Zug.

Montag, den 28. November, 7 Uhr hl. Messe.

C. Liturgie in der Familie, 9—12 Uhr: Das liturgische Gebet in der Familie, HH. Jos. Christof Bucher, Pfarrer in Grosswangen. Die Gestaltung der kirchlichen Feste in der Familie, Frau B. Probst-Vogt, Luzern. 2 1/2 Uhr: Die Frau das Abbild der Kirche, Sr. Gnaden, Mgr. Dr. Franziskus von Streng, Bischof von Basel-Lugano. 3 1/2 Uhr: Dankfeier in der Kapelle.

Kursgeld Fr. 5.—. Tageskarten Fr. 2.—. Pensionspreis in Schönbrunn Fr. 14.—. Anmeldungen bis spätestens 22. November an: Zentralstelle des SKF, Burgerstrasse 17, Luzern. Man benütze für die Reise Sonntagsbillete! — Man vergesse nicht, das Missale mitzunehmen! — Man besichtige die Ausstellung der Bücher und liturgischen Gegenstände.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF BEI DER **HOFKIRCHE**

TEL. 23.318 24.431

KIRCHEN-TEPPICHE
jeder Grösse nach Mass. Läuferteppiche diverser Breiten und Qualitäten Grosse Auswahl

NEUERSCHEINUNG

Paul de Chastonay
Kardinal Schiner
Führer in Staat und Kirche

Mit 6 Bildtafeln Leinwand Fr. 3.—

Das Meisterwerk einer wissenschaftlich einwandfreien volkstümlichen Biographie. Voll Wärme und Schwung, mit sicherem Blick für das Wesentliche. Eine ragende Gestalt unserer Geschichte wird jetzt für weiteste Kreise der Gebildeten und des Volkes wieder sichtbar.

Verlag Räber & Cie. Luzern

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Bekannt grösste Erfahrung
Unübertreffliche Betriebssicherheit
Joh. Muff Ingenieur **Triengen**
Telephon 54.520

Kirchenfenster
Glasmalerei in allen Stilarten
Wappenscheiben und Reparaturen
billigste Berechnung
Emil Schäfer Glasmaler Basel
Grenzacherstrasse 91 Telephon 44.256

Kirchenparamente, Kirchenwäsche, Zeichnungen
Stoffe, Stickmaterialien, Kirchenfahnen, Teppiche
Vereinsfahnen, Kirchliche Gefässe und Geräte
Christuskörper für Feldkreuze
KURER, SCHAEDLER & CO. in WIL (St. G.)
Eigene kunstgewerbliche Werkstätten. Reparaturen

MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf, Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte Telephon Nr. 41.068

INSERIEREN BRINGT ERFOLG

Gebet

zum heiligen Wendelin

Bischöflich approbiert
100 Stück Fr. 1.—

Verlag Räber & Cie. Luzern

Suche Stelle

als Sekretärin, Fürsorgerin, Bibliothekarin, oder in Verlag, Korrektorin. Beste Referenzen.
Offerten erbeten unt. Chiffre H.B. 1196 an die Expedition.

Zu verkaufen

PASTOR *Geschichte der Päpste*

neu, 22 Bände. Buchhandelspreis Fr. 429.—, um **Fr. 300.—.**
Anmeldung: Pfarramt Sommeri (Thg.)

EHE-ANBAHNUNG *Für* **katholische**

die grösste Vereinigung. Vollständig diskret und zuverlässig. Mit besonderer kirchlicher Empfehlung.

Neuland-Bund Basel 15/H Postfach 35603

- **TABERNAKEL**
- **OPFERKÄSTEN**
- **KELCHSCHRÄNKE**
- **KASSENSCHRÄNKE**

MEYER-BURRI + CIE
LUZERN VONMATTSTRASSE 20 TELEPHON NR. 21.874

Schenkt Herderbücher

Religiöse Zeitfragen

Dr. Robert Grosche

Pilgernde Kirche

gr. 8° 246 Seiten. Leinen 5.50 Mark.

Es handelt sich bei dem Buche um die Herausstellung der Aufgaben der Theologie heute in ihrer geschichtlichen Situation: das bedeutet Klärung des Kirchenbegriffs, vor allem auch im Hinblick auf die Frage der Wiedervereinigung im Glauben. Bedeutende kontrovers-theologische Beiträge für Theologen und gebildete Laien.

Georg Feuerer

Unsere Kirche im Kommen

Eine Begegnung von Jetztzeit und Endzeit. 8° 236 Seiten. Leinen 4.80 Mark.

»Soviel noch über das unerschöpfliche Thema der Kirche zu sagen sein wird, das Buch von Feuerer wird man als eine Krönung der bisherigen neueren Literatur über die Kirche ansprechen dürfen.« Dr. Alois Wurm, München.

Oskar Bauhofer

Die Heimholung der Welt

Von der sakramentalen Lebensordnung. 8° 284 Seiten. Leinen 4 Mark.

»Das vorliegende Buch ist sicher eine der reichsten und anregendsten Neuerscheinungen der letzten Zeit. Es handelt nach dem Vorwort des Verfassers von dem ‚Beruf des Christenlebens', dem die Heimholung der Welt als Aufgabe gestellt ist.« Chrysologus, Essen.

Johannes Maassen

Von der Herrlichkeit christlichen Lebens

Mit 10 Bildtafeln und Zeichnungen von Lotte Wellnitz.
gr. 8° 298 Seiten. Kartoniert 3.60 Mark; Leinen 4.50 Mark.

»Das Buch spricht in grundsätzlicher Darlegung, Geschichtsbetrachtung, Erzählung und Dichtung von der Grösse des Menschen als Abbild Gottes, aber auch von seinem Fall und dessen Folgen. — Die Gedanken werden in schönem Wechsel und künstlerischer Gestaltung und Sprache dargeboten.« Pastor bonus, Trier.

Verlangen Sie kostenlos unsern ausführlichen Weihnachtsbücherkatalog.

Durch alle Buchhandlungen

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU